

DIE FAMILIENTERRORISTIN

DER TERRORISMUS IN DEUTSCHEN FAMILIEN MUSS EIN ENDE HABEN

Ein Terrorist verbreitet Furcht und Schrecken, damit soll Druck ausgeübt und Unsicherheit verbreitet werden. Terrorismus ist primär eine Kommunikationsstrategie, mit der das Denken besetzt wird, um dadurch Veränderungen im Sinne dieses Terrors herbeizuführen. Terror ist auch Gewalt.

Erin Pizzeys (*1939) hat in ihrem Buch „Prone to violence“ (dt. „Gewaltgeneigt“) den Begriff des Familienterrorismus gewählt und beschreibt damit insbesondere einen bestimmten Typus „Frau“, auf den in diesem Text näher eingegangen werden soll. Sie war die Gründerin des ersten modernen Frauenhauses (1971). Sie stellte fest, dass von den ersten 100 Frauen, die bei ihr Zuflucht suchten, 62 mindestens so gewalttätig waren wie ihre Partner, vor denen sie zu fliehen versuchten und zu denen sie, aufgrund ihrer Abhängigkeit von Schmerz und Gewalt, immer wieder zurückkehrten. Im Laufe von zehn Jahren hat Erin Pizzeys in ihrem Frauenhaus im englischen Chiswick mit 5000 Frauen und ihren Kindern zusammengearbeitet. Nach Morddrohungen militanter feministischer Aktivistinnen verließ sie England, kehrte aber in den 1990`ern wieder zurück. Sie war eine gefragte Beraterin von Politikern und Familienorganisationen und unterstützt auch heute noch Opfer häuslicher Gewalt, indem sie überwiegend männliche Betroffene berät.

Nach Pizzeys Erfahrungen machen sich Männer und Frauen im selben Masse solchen terroristischen Fehlverhaltens schuldig, das sich auch in Gewalt ausdrückt. Da sich die meisten Untersuchungen zum Thema Gewalt jedoch in erster Linie mit Männern als Tätern auseinandersetzen, (s. Papaya Nr. 6 S.4 „Häusliche Gewalt betrifft Frauen und Männer zu gleichen Teilen“) wird oft übersehen, dass Frauen diese Art von Gewalt im selben Masse anwenden. Der Spiegel legt in seiner Onlineausgabe vom 23. September 2010 anlässlich des Amoklaufes einer Rechtsanwältin dar, was bereits seit Jahren bekannt, aber im Öffentlichen Bewusstsein kaum wahrgenommen wird:

"Gewalt wird von Männern und Frauen nahezu im gleichen Masse ausgeübt!"

Endlich werden Frauen aus der Daueropferrolle herausholt und ihre Täterschaft schonungslos auf den Tisch gelegt. Indem sich die Zahlen weiblicher Gewalt an die der Männer angleichen, hat auch hier die Emanzipation der Frauen ganze Arbeit geleistet. Das Recht auf Täterschaft hat sich durchgesetzt. Nach Pizzeys ist eine 'Familienterroristin' oder eine 'emotionale

Terroristin' eine Person, die leidenschaftlich ein destruktives und damit pathologisches Ziel anstrebt, wobei sie Mitglieder ihrer eigenen Familie im Visier hat. Es fehlt ihr auf krankhafte Weise jedes Gespür für die Gefühle der anderen Familienmitglieder, ihre Handlungen kennen keine Schranken und ihr Antrieb ist pathologisch. Ihr Verhalten geht auf ungelöste Probleme einer schwierigen Kindheit zurück.

Viele Menschen, die in einer unglücklichen Beziehung leben oder deren Beziehung sich aufgelöst hat, können zeitweise und vorübergehend ein 'irrationales' Verhalten an den Tag legen oder befinden sich in einem Zustand, in dem „man“ dem/r Ex nichts Gutes wünscht. Kein Wunder, denn eine Trennung oder Scheidung stellt oftmals eine Lebenskrise dar, die es zu bewältigen gilt. Ein gewisses Maß an Schmerz und Verzweiflung kennt wohl jeder Mensch, der in zerrütteten Familienverhältnissen lebt oder dessen Beziehung auseinander bricht. Einem einigermaßen ausgeglichenen und reifen Menschen ist jedoch in einem solchen Fall der eigene Schmerz bewusst und er kann bis zu einem gewissen Grad auch den Schmerz der anderen Familienmitglieder nachempfinden, denn sein Einfühlungsvermögen ist vorhanden. Dieser Mensch wird sich nach Lösungen und Kompromissen umschauen und versuchen, dabei alle Beteiligten zu berücksichtigen. Bestenfalls ist ein solcher Mensch in der Lage, zu verzeihen und dem anderen Gutes zu wünschen.

Solche konstruktiven Mütter und Väter werden sich deshalb im Fall einer Scheidung intensiv um das Gefühlsleben ihrer Kinder kümmern, vielleicht sogar mehr als um das eigene. Viele schaffen dies sehr gut und es gelingt ihnen, auch die Interessen der gemeinsamen Kinder zu berücksichtigen, sich sogar weiterhin als „Familie“ zu verstehen und entsprechend zu handeln. Die Kinder dieser Eltern werden trotz Trennung und Scheidung Vater und Mutter auch weiterhin freundschaftlich verbunden sein.

Wie aus einer Familientyrannin eine Familienterroristin wird

Das englische „terror“ wird ins Deutsche auch mit „Ungeheuer“ übersetzt und es geschieht leider auch „Ungeheuerliches“ im Kontext mancher Trennung und Scheidung. Wenn in einem solchen Fall eine Familienterroristin offenbar wird, dann steht es schlecht um Mann und Kinder. Sie hier nur auf seine Rechte zu beschränken oder die weiblichen „terroristischen Akte“ mit der emotionalen

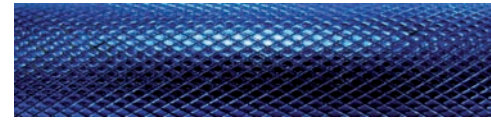
Ausnahmesituation zu entschuldigen, greift zu kurz. Es gibt diese besonders „schmutzige“ Seite von familiärem weiblichem Terror, die hier näher erläutert werden soll. Die hier formulierten Beschreibungen können auf viele Menschen zutreffen, die in einer unglücklichen Beziehung leben oder deren Beziehung sich aufgelöst hat. Eine durchschnittliche Frau wird sich mit diesen Formulierungen nicht identifizieren müssen.

Es sind die bereits im Vorfeld, vielleicht über viele Jahre vorhandenen weiblichen Gefühlsstimmungen, die das Familienleben beherrscht haben. Die weibliche Launen, die das Klima im gemeinsamen Haushalt bestimmten. Für diesen Zeitraum könnte man noch von einer 'Familientyrannin' sprechen, die Kontrolle und Macht über die Gefühle der andern Familienmitglieder ausübt. In nicht wenigen Fällen ist das terroristische Potential dieser Frau allerdings schon mehr oder weniger zu Tage getreten und Mann und Kinder bekommen dies psychisch aber auch physisch schmerzhaft zu spüren. Eine Familienterroristin bringt andere Familienmitglieder aus dem Gleichgewicht, manipuliert auf subtile und unsichtbare Weise, lässt Schuldgefühle entstehen. Auf kaum wahrnehmbare Weise provoziert die im Stillen manipulierende Frau und läuft am wenigsten Gefahr, als Familienterroristin erkannt zu werden. Sie sorgt ständig für Unruhe und Aufruhr, womit sie bei den anderen Familienmitgliedern nicht selten Ausbrüche provoziert oder sie sogar in den Alkoholismus, in die Drogensucht, ja in den Selbstmord treibt.

In der Folge entsteht der Eindruck, die anderen Familienmitglieder seien das eigentliche 'Problem', während die heimliche Terroristin als die Unschuldige dasteht, die sich mit Engelsgeduld alles gefallen lässt. In den meisten Fällen ist es die tatsächliche oder drohende Auflösung der Familie, welche aus einer Familientyrannin eine Familienterroristin werden lässt. Die Familienterroristin unterscheidet sich deutlich vom Durchschnitt der Frauen. Sie ist dauerhaft rachsüchtig und destruktiv.

Die Ursachen liegen in der Kindheit

Nach Pizzeys hat der Groll, den insbesondere die Familienterroristin gegen ihren Ehemann zu verspüren glaubt, mit dem Ehemann selbst wenig zu tun. Sie ist sich vielleicht nur der (angeblichen) Kränkung durch ihren Ehemann bewusst, doch ist der durch diese Kränkung hervorgerufene Schmerz in Wirklichkeit auf eine



schmerzhaftes Erfahrung in der Kindheit zurückzuführen, so Pizzey. Die eingeschränkte oder fehlende Fähigkeit, Gefühle anderer zu erkennen, ist ein wesentliches Merkmal einer solchen Frau. In entscheidenden Phasen ihrer Kindheit sind ihr Bewusstsein und ihre eigenen Gefühle verkümmert. Sie konnten nicht über die Grenzen des eigenen Ich hinauswachsen. Als erwachsene Frau baut die Terroristin deshalb eine Beziehung auf, die in gewisser Hinsicht gar keine wirkliche Beziehung ist, sondern vielmehr dazu dient, das Szenario der Kindheit nachzustellen.

Ein Mann tut gut daran, auf Signale in diese Richtung bereits zu Beginn einer Beziehung zu achten. Werden ihm Traumata und/oder besonders schwierige Lebensumstände in der Kindheit einer potentiellen Partnerin bekannt, dann sollte er unbedingt genau prüfen, ob er dieser Frau gewachsen sein wird. Diese schwierige Situation einer Frau ist bedauernd, entschuldigt aber nicht ihre Vergehen an den Kindern und deren Vater. Frauen, denen solche Dinge aus ihrem kindlichen Leben bewusst sind, sollten unbedingt nach Lösungen für sich suchen, solche, die anderen Menschen und ihnen selbst nicht noch einmal Schaden und weitere Opfer verursachen. Sie muss sich, ihrem kindlichen Ich, unbedingt Hilfe holen. Solange die Beziehung anhält und ein Familienleben besteht, geht die Familienterroristin nicht wirklich auf die Gefühle der anderen Familienmitglieder ein, sondern benutzt sie für ihre eigenen Zwecke.

Ein gezinktes Ass im Ärmel der weiblichen Bluse

Im Falle einer Trennung hat sie nur ihren eigenen Schmerz und ihren eigenen Zorn vor Augen. Da sie kein Mitgefühl für

die anderen Familienmitglieder empfindet, verfolgt sie mit aller Entschlossenheit die Ziele, die sie sich gesetzt hat. Die Angehörigen zu ruinieren, oder Rache zu nehmen, den Vater der Kinder „fertigzumachen“, „abzuservieren“ oder ihm die Kinder zu entziehen, können dann ihre begehrten Ziele sein. Um die Kinder unter ihrer alleinigen Obhut zu behalten oder den Gatten oder Exgatten zu zerstören, und zwar körperlich, emotional und finanziell, nutzt sie ohne Scheu auch unseriöse Mittel. Die gemeinsame Wohnung wird während der Abwesenheit des Mannes heimlich leergeräumt, die plötzliche Flucht aus dem Familienleben in Frauenschonräume oder ein heimlicher Umzug in weite Ferne mitsamt den Kindern können das Ergebnis sein.

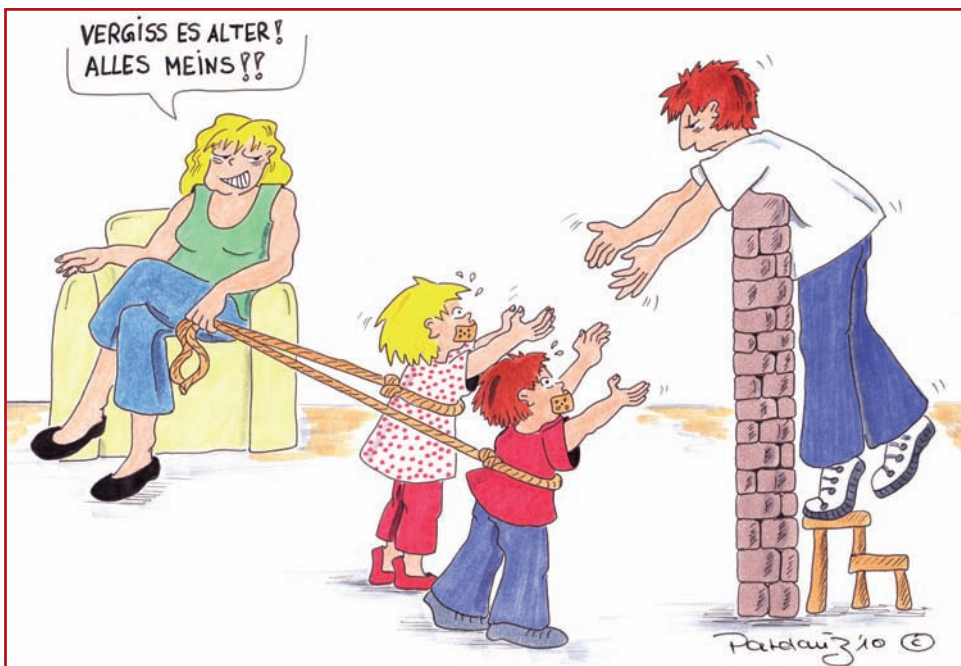
Wer im Kontext dieser hochstrittigen familiären Verhältnisse arbeitet, hat es, vielleicht ohne es zu ahnen, mit einer Familienterroristin zu tun. Seelische Grausamkeit und physische Gewalt wohnen bei ihr dicht beieinander und es kann ein Maß überschritten werden, wenn Gefühle wie Rachsucht und Feindseligkeit überhand nehmen. Es gibt Frauen, die hiervon angetrieben werden. Eine Familienterroristin instrumentalisiert die gemeinsamen Kinder für ihre eigenen Zwecke. Sie lügt, betrügt und verleumdet, wenn es ihrem Ziele dient. Sie scheut sich nicht, den unschuldigen anderen Elternteil der häuslichen Gewalt und/oder des sexuellen Missbrauchs zu bezichtigen. Mit diesem „Totschlagargument“, einem vortrefflich funktionierenden gezinkten Ass im Ärmel der weiblichen Bluse, ist der andere kaltgestellt. Nun hat der Mann oder Vater alle Hände voll zu tun, diesem Makel zu entgehen. Meist endet dieser Vorwurf in einem sozialen, emotionalen und finanziellen Fiasko für den Mann. Gerade in diesem Kontext werden die Brutalität der Familienterroristin und die Schiefelage der Geschlechter überaus deutlich.

Zur Durchsetzung der eigenen terroristischen Ziele versucht eine solche Frau nach Möglichkeit auch die Institutionen und das Rechtssystem in ihrem Sinne zu benutzen, was leider viel zu häufig auch gelingt. Der Umgang mit dem Kind wird dem Vater mit fadenscheinigen Argumenten vereitelt, da werden scheinbare Erkrankungen des Kindes ebenso vorgeschoben wie das Lernen für eine Klassenarbeit oder gar die fingierte Aussage: „Die Kleine hat ausdrücklich gesagt, sie möchte nicht zu dir“. Sie stellt Behauptungen auf, die der Vater mit viel Mühe entkräften oder denen er vor Behörden und Gericht widersprechen muss, aber oft nicht ausreichend kann. So verwickelt sie ihn in eine dauerhafte Auseinandersetzung und bindet ihn auch nach der Trennung an sich. Das alles, ohne dass Jugendamt oder Gericht dieser Person Einhalt gebieten. Machtlos werden Vater und Kind Opfer dieser Familienterroristin.

Vater und Kind werden zu Opfern

Sie greift auch zu anderen drastischen Maßnahmen, z.B. die Verfolgung ihres Ehemannes, Tätlichkeiten gegen den Ex-Ehemann oder dessen neue Lebenspartnerin, Telefonanrufe bei den gemeinsamen Freunden und bei den Geschäftsfreunden des Ehemannes mit dem Zweck, seinen Ruf zu ruinieren. Da wird lauthals krakeelt, er sei ein Gewalttäter. Manche hat ihren Ex etwa bei den Steuerbehörden angezeigt oder gar Schläger beauftragt. Vorgetäuschte Selbstmordversuche oder andere autoaggressive Handlungen sollen den Ehemann oder die Kinder gefügig halten. Anklagen gegen den Ehemann, die auf Falschaussagen beruhen, etwa wegen angeblicher sexueller Belästigung der Kinder oder wegen angeblicher Tätlichkeiten gegen diese, werden erhoben und allzu oft ungeprüft von Behörden und Gerichten geduldet. Eine Familienterroristin hat die Gesetze oftmals leider auf ihrer Seite, sie braucht nur den entsprechenden Vorwurf erheben und schon stehen die Hilfesysteme ihr bei.

Es gibt Frauen, die das Ungleichgewicht einer Beziehung von Mann und Frau in und nach einer Beziehung schonungslos ausnutzen. Sie instrumentalisieren die Kinder für ihre Zwecke, manipulieren und dirigieren sie, machen ihnen ein schlechtes Gewissen, benutzen sie. Sie beuten den ohnehin „angeschlagenen“ Partner erbarmungslos aus und scheuen sich dabei nicht, ihren Kindern auch den Vater zu nehmen. Sie kennen kein Pardon und nutzen jede erdenkliche Möglichkeit, um ihrer Autonomie, trotz gemeinsamer Kinder, näher zu kommen. Dabei setzen sie ihre, auch sehr intimen Kenntnisse, über den ehemals geliebten Menschen gegen ihn ein. Erbarmungslos laden sie ihre Kanonen und es ist ihnen völlig egal, was aus diesem Mann und oft genug auch



„diesen Kindern“ wird. Manche nehmen auch den Tod ihrer Kinder und ihres ehemals geliebten Mannes in Kauf, wie der Amoklauf einer Rechtsanwältin in Lörrach zeigt. Es wäre die Pflicht des Elternteiles, bei dem die Kinder leben, diese für den Umgang mit dem anderen Elternteil zu motivieren und die gemeinsame Zeit für das Kind „schmackhaft“ zu machen. Elternteile, die sich familienterroristisch verhalten, werden in Frankreich von Rechts wegen verurteilt. Im Rahmen der Cochemer Praxis und daran angelehnter Verfahrensweisen wird versucht, ihnen in Deutschland entgegen zu wirken. Behörden und Richter tun sich hier jedoch oft noch schwer und leisten damit einer Familienterroristin einen Bärendienst. Sie sind noch zu selten in der Lage, eine Familienterroristin zu entlarven. Frauennetzwerke stehen einer solchen Frau aus falsch verstandener Solidarität allzu oft vorbehaltlos gegenüber.

Das subjektive Ich steht im Mittelpunkt

Objektivität kennt die Familienterroristin kaum oder nicht, denn sie lebt in einer abgeschlossenen Welt, in der es nur den eigenen Schmerz und den eigenen Zorn gibt. Damit legitimiert sie auch ihre Gewaltausbrüche und klagt anschließend darüber, selbst das unschuldige Opfer von Gemeinheiten und Aggressionen von Seiten ihrer Angehörigen und Bekannten geworden zu sein. Für diese Vorwürfe findet sie offene Ohren in Behörden, Institutionen und Beratungsstellen, ohne dass diese erkennen, wen sie da eigentlich vor sich haben. Denn in Wirklichkeit ist sie das Opfer ihrer eigenen Gewalt und Aggression, weil eine gewalttätige und schmerzhaft Kindheit in der Regel dazu führt, dass ein Kind von diesem Schmerz und dieser Gewalt emotional, intellektuell, physisch und neurochemisch abhängig wird, so Pizzey. Diese Abhängigkeit zwingt die erwachsene Frau später dazu, Lebenslagen zu schaffen und Beziehungen aufzubauen, die weitere Gewalt, weiteres Leid und weiteren Schmerz mit sich bringen. Was die Terroristin antreibt, ist also ein aus der Kindheit stammender Schmerz. Beteiligte müssen diesen krankhaften Zug erkennen, um dieser Frau wirklich helfen zu können. Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt.

"Mit Terroristen verhandeln wir nicht",

müsste die Devise sein. Doch eine solche Frau wird häufig weiterhin zum Opfer, weil das gesamte Helfersystem in Unkenntnis ihrer wirklichen Situation versagt. Zuwendung durch endlose Telefonate, Briefe und Gespräche bestärken die Familienterroristin nur in ihrem Glauben, dass sie auf dem richtigen Weg sei. Dazu gehören auch solche, die auf behördlichem Wege oder in Frauennetzwerken

aus Unkenntnis und falsch verstandener Solidarität mit dieser Frau produziert werden. Versuche, sie mit dem von ihr ausgehenden Familienterror zu konfrontieren, sind fruchtlos. Friedfertige Gesten und Bemühungen die Terroristin zu besänftigen, erreichen ihr Ziel nicht. Einzig mit einer entschlossenen, resoluten Haltung kann man der Familienterroristin klarmachen, dass ihre Macht Grenzen hat, so Pizzey.

Vom Gefühl der Allmacht angetrieben

Dazu muss ihr zerstörerisches Potential erst einmal als solches erkannt werden. Als nächstes müssen pragmatische Schritte unternommen werden, um die von einem Gefühl der Allmacht angetriebene Familienterroristin in ihren Handlungen einzuschränken. Die meisten Scheidungsvereinbarungen sind relativ offen und lassen einer Familienterroristin viel Spielraum für ihren Terror. Wenn beide Parteien einigermaßen ausgeglichene Persönlichkeiten sind, ist es sinnvoll, die Scheidungsvereinbarung flexibel zu gestalten und Raum zu lassen für Veränderungen in Bezug auf finanzielle Verhältnisse, Betreuung der Kinder sowie Besuchsrecht. Wenn eine Familienterroristin am Werk ist, dann hat sie unzählige Möglichkeiten, die Gerichte, die Anwälte und die auf den Plan gerufenen Gutachter zu instrumentalisieren und auf Trab zu halten, um ihre krankhaften Ziele zu erreichen. Davon lebt leider die sogenannte Scheidungsindustrie und hat aus finanzieller Sicht womöglich kein Interesse, dieser Frau entschlossen zu begegnen.

Gerichte setzen im Scheidungsverfahren einer Familienterroristin keine Schranken, sondern erlauben ihr im Gegenteil, ihr schrankenloses Verhalten ohne Sanktionen fortzusetzen. Wenn man es mit einer Familienterroristin zu tun hat, sollte aber das Verfahren kurz und das endgültige Urteil so eindeutig, endgültig und absolut wie möglich sein. Jeder Anwalt, jeder Jugendamtsmitarbeiter, jeder Richter oder Verfahrensbeistand ist vertraut mit diesen 'prozesssüchtigen' Klienten. Wenn diese 'Prozesssucht' als eine Form von Familienterrorismus erkannt wird, kann eine rasche und präzise Scheidungsvereinbarung angestrebt werden. Um eine Familienterroristin 'entwaffnen' zu können, muss man als Arzt, Berater, Jugendamtsmitarbeiter, Rechtsanwalt oder Richter sie durchschauen und zuallererst ihr Ziel erkennen und verstehen. Zu den deutlichsten Kennzeichen der Familienterroristin gehört, dass ihre Impulse einen zwanghaften Charakter annehmen. Sie legt die Verzweiflung, Entschlossenheit und Besessenheit an den Tag, mit der jede Süchtige auf Entzug reagiert. Diese Besessenheit und die extreme Unausgewogenheit ihrer Gefühle sind wohl die deutlichsten Signale, an denen die

Familienterroristin zu erkennen ist. In ihren Augen gibt es nur einen Menschen, der Unrecht erleidet und Schmerzen aussteht: nämlich sie selbst. Sie ist nach Pizzey in ihrer Leidensfähigkeit narzisstisch, solipsistisch und pathologisch.

Wer mit Klientinnen arbeitet, die große Schwierigkeiten in ihrer Beziehung oder bei der Auflösung ihrer Beziehung haben, sollte sich eine ganze Reihe von Fragen stellen, um abzuklären, ob es sich beim Gegenüber um eine Familienterroristin handeln könnte. Diese Fragen könnten sein. Wird diese Frau sich weiterhin bemühen, den Partner finanziell, emotional und seelisch zu ruinieren? Ist sie wirklich aufrichtig, wenn sie beteuert, sie werde ihren Partner umbringen oder umbringen lassen, sollte er je eine neue Beziehung eingehen? Sind ihre Selbstmorddrohungen ernst zu nehmen oder dienen sie nur der Manipulation anderer? Wird sie ihre Drohung wahr machen, die Kinder mit Hilfe des Gesetzes ganz an sich zu reißen, nur um dem Partner Schmerz zuzufügen? Wird sie die Kinder einer Gehirnwäsche unterziehen, so dass ihr Ex-Partner sie „verliert“? Ist sie dauerhaft bemüht den Vater der Kinder zu „entsorgen“?

Wenn solche oder ähnliche Fragen mit einem „Ja“ zu beantworten sind, dann müssen einerseits praktischen Maßnahmen zum Schutz der Familienangehörigen getroffen werden und andererseits die therapeutische Arbeit mit der Familienterroristin selbst beginnen. Wer eine Familienterroristin 'entwaffnen' will, muss direkt mit ihr zusammenarbeiten und dabei aufrichtig und ehrlich sein können. Man kann einer Familienterroristin durchaus ins Gesicht sagen: "Sie führen sich ja wie eine Familienterroristin auf!" In aller Regel ist jedoch eine gründliche therapeutische Arbeit erforderlich, um dieser Frau wirklich helfen zu können. Erst tiefgreifende und bleibende Veränderungen in der Verfassung der Klientin erlauben auch Veränderungen in ihrem Verhalten. Erst wenn die in der frühen Kindheit erlittenen Schmerzen bewusst gemacht und verarbeitet worden sind, kann die Familienterroristin die eigene Situation ungetrübt und unverfälscht erkennen.

Heilung ist möglich, wenn gewollt

Dies kann nur geschehen, wenn diese Frau eine Veränderung wünscht und den Willen hat, gesund zu werden. Will oder kann die Familienterroristin sich nicht ändern, bleibt der Therapie nur, den andern Familienmitgliedern dabei zu helfen, entschlossen vorzugehen, hartnäckig zu bleiben und, wo immer es möglich ist, Distanz zu wahren.

Monika Dittmer
Gleichstellungsbeauftragte
E-Mail: gleichstellung@goslar.de